

(Volkbeauftragter Dr. Gradnauer.)

A) Aber neben der Nationalversammlung Deutschlands bleibt auch für die Volksvertretungen in den Einzelstaaten eine Fülle von Aufgaben. Wie auch immer die weitere Zukunft über das Geschick der deutschen Einzelstaaten entscheiden möge, die Einzelstaaten stehen zunächst noch da als lebendige Organismen und sind betraut mit wichtigen Lebensaufgaben.

Die am 2. Februar gewählte Sächsische Volkskammer bietet ein anderes Bild als die Landtage vor der Revolution. Diese Volkskammer ist die erste in der Geschichte des sächsischen Staates, die auf Grund des völlig gleichen Wahlrechts von Männern und Frauen gewählt ist. In der Zusammensetzung der Volkskammer drückt sich daher auch auf das deutlichste die Tatsache aus, daß Sachsen in ganz besonderem Maße ein Industrieland und ein Arbeiterland ist.

B) Wenn wir in dieser Stunde noch einen schnellen Blick rückwärts richten auf die verfloffenen Jahrzehnte, so sehen wir, daß jene Zeiten erfüllt waren mit andauernden und oft überaus erbitterten Klassenkämpfen und Wahlrechtskämpfen. Als mit der fortschreitenden Industrialisierung unseres Landes die Arbeiterbewegung immer mehr emporkam, da bemühte sich die herrschende Schicht, dem Volke Rechte, die es verlangte, vorzuenthalten, ja sogar Rechte, die es besaß, ihm zu entziehen. Man bemühte sich, die doch unvermeidliche Emanzipationsbewegung der Arbeiterklasse niederzudrücken. Wir erlebten es im Jahre 1896, daß in Sachsen ein Dreiklassenwahlrecht eingeführt wurde und daß eine völlig einseitige konservative Vorherrschaft hervortrat. Erst nach langen Kämpfen des Volkes gelang es, dieses Klassenwahlrecht zu beseitigen. Aber auch das Pluralstimmrecht, das im Jahre 1908 geschaffen wurde, wurde von den breiten Massen des sächsischen Volkes als Unrecht und Entwürdigung empfunden. Selbst noch in der Zeit des Weltkrieges, da alle unsere Volksgenossen gleichverpflichtet die schwersten Opfer brachten, haben Parteien und Staatsmänner sich bemüht, Vorrechte aufrechtzuerhalten, die unhaltbar geworden waren. Das war die schwere Verfehlung der alten Regierung, die schwere Verfehlung, die in hohem Maße dazu beitrug, daß in der Stunde, als das Unheil der militärischen Niederlage über unser Volk hereinbrach, anstatt einer ruhigen Entwicklung die staatsumwälzende Revolution eintreten mußte.

Die Revolution hat auch bei uns in Sachsen einen schnellen und vollen Sieg der bis dahin minderberechtigten Volksschichten herbeigeführt. Sie hat das alte Regierungssystem beseitigt. Die Erste Kammer ist im Strudel der Ereignisse weggeschwemmt worden. Das gleiche Wahlrecht auch für die Frauen ist geschaffen worden. Die Arbeiter-

schafft hat die politische Macht übernehmen müssen. Ich (C) sage mit Vorbedacht: sie hat die politische Macht übernehmen müssen; denn die Arbeiterschaft hat dies nicht getan aus eitler Lust an der Macht, sondern sie hat die Macht übernommen, weil sie durch die Notwendigkeiten der Zeit dazu gedrängt war, um den völligen Untergang unseres Volkes zu verhindern. Durch die Revolution ist das sächsische Volk frei und gleichberechtigt geworden, es hat sein Schicksal in die eigene Hand genommen. Damit hat das sächsische Volk aber auch die größte Verantwortlichkeit für seine Zukunft übernommen.

Auf Grund der Wahlen ist in dieser Volkskammer eine starke Mehrheit sozialistischer Vertreter vorhanden, und unter den anderen Parteien ist die Demokratische Partei am stärksten vertreten. In dieser Tatsache drückt sich ohne Zweifel aus, daß das sächsische Volk seinen Staat auf der Bahn der Demokratie und des Sozialismus weitergeführt wissen will. Der Volkskammer ist damit die Aufgabe gestellt, Mittel und Wege zu finden, um den Wünschen und Forderungen des Volkes Rechnung zu tragen; es ist ihr die Aufgabe gestellt, wie die demokratischen und sozialen Errungenschaften der Revolution gesichert, weiter befestigt und fortgebildet werden können.

Die Zeit, in der die Volkskammer ihre Wirksamkeit aufnimmt, ist eine überaus schwere Zeit. Wir haben die furchtbaren Jahre des Weltkrieges erlebt, und noch sind unsere Seelen erfüllt von Schmerz über all die Verluste an blühendem Menschenleben, die wir zu erdulden hatten; und gegenwärtig, nachdem die Schlachten an den Fronten vorüber sind, leiden wir nicht minder unter den verheerenden Folgewirkungen des unheilvollen Krieges. Politisch und wirtschaftlich ist die Lage unseres Landes außerordentlich schwierig. Unsere Zukunft ist ungewiß und dunkel. — Noch immer haben wir nicht den Frieden, den wir so dringend brauchen. Die gegnerischen Mächte haben so oft im Laufe der letzten Jahre erklärt, daß sie den Krieg gegen den erobersüchtigen Militarismus, nicht aber gegen das deutsche Volk führen. Diese Worte, denen wir von jeher mit Mißtrauen gegenüber standen, stimmen wahrlich nicht zu dem Verhalten unserer Kriegsgegner in der gegenwärtigen Zeit,

(Sehr richtig!)

sie stimmen wahrlich nicht zu den überaus rigorosen Waffenstillstandsbedingungen, die man uns auferlegt hat und die man uns von Monat zu Monat fortbauern in größerer Schwere zumutet.

(Sehr richtig!)

Auch an dieser Stelle und in dieser Stunde erheben wir feierlichen Protest gegen die Rache- und Ver-

(D) A) gen
bedi
dar
läh
los
nich
hin
ern
die
Bo

in
schä
un
die
der

de
Fr
un

da
B) di

un
ge
nä

m
in
an
F
di
g

Z
h
a
F
f